

PROLETEN

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Erscheint monatlich; zu beziehen durch alle Gruppen der K. A. J.

November 1924

Bezugsstelle: Buchh. für Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Matz, Berlin-Neukölln, Donaustr. 100

Jugend und Revolution

Der Novembersturm bräut über das Land und kündet das Ende des sommerlichen Lebens an. Der Sturm des Zerfalls und der Auflösung rüttelt mit eherner Wucht an den Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaft und reißt die Masken der Humanität, Demokratie und Völkerversöhnung dem blutigen Kapitalismus vom Gesicht, um all die hungerrnden, blutenden und sterbenden Proleten noch im Moment des Gleitens in den Abgrund zu verhöhn.

Sie wähen die Revolution tot. Sie glauben, Deutschland in ein großes Zuchthaus und Friedhof verwandeln zu können. Und zwischen beiden dürfen die Proleten dann wählen. Sie lassen ihre Justizmaschine spielen. Begraben Tausende lebend in den Zuchthäusern. Lassen Kinder verhungern. Frauen ihre Kinder morden. Treten und schlagen die Arbeiterklasse. Kaufen Verräter und schaffen die Ruhe des menschenmordenden Profits.

Das Kampffeld der Revolution scheint leer zu sein, bedeckt mit Opfern. Rücken an Rücken, geduckt unter der Peitsche des Profits, ohne Glauben und Hoffnung, willenlos steht die Arbeiterschaft da. Nur dann und wann reckt sich einer auf in unbändigem Grimm, um die Banden zu sprengen, und dann schauen die anderen verwundert auf den Störer der „Ruhe“ und sehen zu wie er unter den Streichen der Schergen verendet.

Und doch lebt die Revolution. Sie lebt in dem Heuer tief unten im Schacht, der nach 10 Stunden zerschlagen auf sein Lager wankt. Sie lebt in der Mutter, deren Kinder kapitalistischer Wahnsinn den letzten Bissen vom Munde raubt, in dem einsamen, zermarterten Proleten hinter den Gitterstäben, in der bleichen und freudlosen Proletarierjugend, in all den verachteten und geschlagenen, die heute noch im Schmutz leben, um morgen im Triumph die gesamte Menschheit zum

Siege zu führen. Klein und unscheinbar sind die Funken, die dort glimmen, um morgen, entfacht vom Sturm der Empörung und Erkenntnis, zur verzehrenden Flamme zu werden.

Die Jugend ist die reinste und hellste Flamme der Revolution. Sie muß heute mit all ihrem kühnen Siegesbewußtsein den in den Herzen der Arbeiter schlummernden Willen zur Revolution zur Tat entfachen. Sie darf kein Zaudern und Zweifel kennen. Jugend vor die Front. Millionenfach muß unser Ruf erschallen. Karl Liebknechts Geist soll leben, Karl Liebknechts Geist sind wir. Macht's zur Tat. Dann finden wir und mit uns all die Millionen Proleten den Ausweg aus dieser kapitalistischen Hölle.

Todesverachtende Begeisterung und unsere scharfen geistigen Waffen geschmiedet im Feuer des Klassenkampfes und der revolutionären Erkenntnis sollen die Werkzeuge unseres Kampfes und unserer Befreiung sein. In den heutigen Tagen und Stunden der tiefsten Ernüchterung der Revolution müssen sie mit doppelter Kraft von uns Jungen gebraucht werden. Wir müssen sie gebrauchen mit dreifacher Schärfe gegen jene, die mit dem Irrlicht der revolutionären Phrase die Arbeiterschaft in den erstickenden Sumpf des Reformismus gewerkschaftlich-parlamentarischen Konterrevolution führen wollen. Die Revolution kennt nur einen Weg. Den graden, unbeugbaren des kompromißlosen Klassenkampfes. Sie geht nicht durch die Hintertüren des Verrats, des Kompromisses und all der Institutionen der Bourgeoisie. Sie zertritt mit ehernen Sohlen das sich ihr in den Weg stellende Gewürm einer faulenden Gesellschaft.

Gehen wir jungen Arbeiter den gleichen geraden Weg. Sei uns kein Opfer und keine Mühe zu groß um unser heiliges Ziel zu erreichen. Jugend und Revolution sind unzertrennbar verbunden. Beiden gehört die Zukunft.

Die Freiheit

Eine blutige Faust schlug dich nieder
Und meinte, sie schlug dich tot!
Du aber erhebst dich wieder,
O Freiheit, ins Morgenrot!

Und ob sie dich quälen und schänden,
Verfluchen dein Flammengesicht,
Dich ketten an Füßen und Händen:
Du lachst und die Kette zerbricht.

Und sind deine Kinder zerschossen,
Vergittert wie tückisches Vieh!
Es singen neue Genossen
Unsterbliche Sturmmelodie.

Die Völker warten und lauschen
Auf deinen gewaltigen Schritt,
Erheben sich und rauschen
In mächtigen Strömen mit.

M. Barthel.

20 Jahre proletarische Jugendbewegung

Im Herbst dieses Jahres kann die deutsche proletarische Jugendbewegung auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Es entstanden zwar schon im Jahre 1903 in Süddeutschland einige Jugendgruppen, doch hatten diese mit dem Kampf der proletarischen Jugend um ihre wirtschaftliche, politische und geistige Befreiung nichts zu tun. Die wirklichen proletarischen Jugendorganisationen entstanden im September 1904 in dem „Verein junger Arbeiter“ in Mannheim, aus dem der sich auf Süddeutschland erstreckende „Verband junger Arbeiter Deutschlands“ hervorging, und im Oktober 1904 in Berlin der „Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgebung“, der später in der sich auf Norddeutschland erstreckenden „**Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands**“ aufging.

Die früheren Versuche zur Schaffung einer proletarischen Jugendorganisation stießen auf starke wirtschaftliche und politische Widerstände. Insbesondere war es die starke deutsche Sozialdemokratie, die die Schaffung einer Jugendorganisation ablehnte, so daß die Schaffung derselben ausschließlich auf die Initiative der Jugendlichen selbst zurückzuführen ist. Die Entwicklung wurde gehemmt durch den starken wirtschaftlichen Druck, der auf der arbeitenden Jugend lag. Die Mehrzahl befand sich in Klein- und Mittelbetrieben, wo sie als Lehrlinge oder Handlanger im direkten Abhängigkeitsverhältnis zum Meister standen, beim Lehrmeister wohnten, und zum Teil unter Prügel und Mißhandlungen 14—16 Stunden arbeiten mußten. Die in industriellen Betrieben beschäftigten Lehrlinge standen unter dem Zwang der Lehrverträge, die ihnen jede Betätigung in Vereinen verboten. Zu diesen Schwierigkeiten kamen noch die kleinbürgerlichen Auffassungen in der Familie der Arbeiter selbst, wo der Vater unumschränkter Herrscher sein wollte und die Auffassung vorherrschte: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, wo es den Mädchen direkt verboten war, sich nach eigenem Gutdünken frei zu bewegen. In dieser stickigen Atmosphäre mußte selbstverständlich der Drang der Jugend nach eigener freier Betätigung zur Besprechung und Abhilfe der wirtschaftlichen Zwangs- und Notlage der arbeitenden Jugend revolutionierend wirken, zumal sie auch damit zu der in der deutschen Arbeiterbewegung über die Pflichten und Rechte der arbeitenden Jugend vorherrschenden Auffassung in Widerspruch kamen.

Unter diesen Widerständen entwickelten sich die beiden Jugendorganisationen in Deutschland. Der Süddeutsche Verband, der unter freieren Vereinsgesetzen stand, wurde zu einer reinen politischen und antimilitaristischen Organisation. Die russische Revolution im Jahre 1905 trug mit ihren heldenhaften Kämpfen mit dazu bei, auch das revolutionäre Feuer in den Reihen der proletarischen Jugend zu schüren, die, zum Entsetzen der reformistischen Sozialdemokratie, den russischen Revolutionären nachzueifern wollten. Der Süddeutsche Verband ergriff auch im Jahre 1907 unter Führung Karl Liebknechts die Initiative zur Gründung der Sozialistischen Jugend-Internationale. Auch hielt Liebknecht hier sein bekanntes Referat: **Militarismus und Antimilitarismus**, das ihm 1½ Jahre Festung brachte.

Der Berliner Verband machte eine andere Entwicklung durch. Er entstand als Protest gegen die unmenschliche Ausbeutung der Jugend.

Im Berliner Grunewald fand man im Sommer 1904 einen über und über mit blutunterlaufenen Striemen bedeckten jugendlichen Arbeiter erhängt auf, der so einen Ausweg aus seinem Lehrlingselend suchte. In einem Berliner Montagsblatt wurde über diesen Fall eine Diskussion angeschnitten an der sich auch Lehrlinge beteiligten. Diese Diskussion gab den Anlaß zur Gründung des „Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter“ mit zu Anfang 24 Mitgliedern, die aber im Jahre 1905 bereits auf 500 stiegen. So wurde die norddeutsche Organisation eine Kampforganisation der arbeitenden Jugend gegen die unmenschliche Ausbeutung.

Beide Organisationen waren von prächtigem Kampfeifer erfüllt und wuchsen ununterbrochen. Mit ihnen die Zahl ihrer Feinde. Alles rückständige und reaktionäre wurde gegen sie mobil gemacht. Die christlichen Dunkelmänner mit ihren „christlichen Jungmännervereinen“, die militärischen Organisationen der Pfadfinder, Jungdeutschlandbund, rückten an, sprengten die Versammlungen, oder versuchten durch Zwang der Lehr- und Fabrikherren, durch Lehrverträge, wie sie z. B.

noch 1916 bei den Siemenswerken in Berlin bestanden, die Jugendlichen in ihre Reihen zu bekommen.

Als alle diese Mittel nichts fruchteten, holte man Polizei und Gerichte zu Hilfe, um die „verwilderte Proletariatsjugend“ unter die Kandare zu zwingen. **Selbst das Partei- und Gewerkschaftsbanner war die kühn vorwärtsstürmende Jugend ein Dorn im Auge, sie versagten der Jugend nicht nur jede Unterstützung, sondern hetzten in Partei- und Gewerkschaftsdressen gegen sie.**

Wenn all diese Maßnahmen den Kampfeifer der Jugendorganisationen nicht brechen konnten, so war es im Jahre 1908 der § 17 des Reichvereinsgesetzes der jede politische Betätigung der Jugendlichen unter 18 Jahren verbot, der die Selbstständigkeit der Jugendorganisation brach und sie unter die Vormundschaft der Instanzen brachte. Diese hatte nun nichts anderes zu tun, als so schnell wie möglich aus der Kampforganisation der Jugend einen Spiel- und Wanderverein, einen „sozialdemokratischen“ Wandervogel, zu machen, anstatt die Jugend zu klassenbewußten Sozialisten zu erziehen.

Die Folgen dieser Politik zeigten sich einige Jahre später. Als im Jahre 1914 der imperialistische Weltkrieg ausbrach, da schwenkte nicht nur die Sozialdemokratie in das Lager der Kapitalisten, sondern mit ihr auch die „Arbeiterjugend“. Von dem antimilitaristischen Geist eines Karl Liebknecht war nichts mehr zu spüren. Die bekanntesten Führer, wie Ludwig Frank, meldeten sich kriegsfreiwillig. In der Jugend-Zeitung wurde den 14- und 16-jährigen Arbeitern erzählt, das der „Krieg als Erlebnis“ zu bewerten sei und unter dem Gecknatter der Maschinengewehre die Idee der Völkerversöhnung ihrer Verwirklichung entgegengehe. **Trotz dieses Verrats waren es gerade junge Arbeiter die sich als erste, zusammen mit Karl Liebknecht, zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg zusammenfanden.** Bereits im Jahre 1916 kamen sie zu einer Oppositionskonferenz in Jena zusammen, die als ersten Grundsatz für ihre internationale revolutionäre Arbeit: **„Erst Klarheit und dann Mehrheit“** aufstellte. Die wütenden Verfolgungen der Bourgeoisie blieben nicht aus. Mit langjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen übten Massen von jungen Arbeitern ihre Treue zum Sozialismus. Nach dem Zusammenbruch 1918 schlossen sich dann die oppositionellen Gruppen der arbeitenden Jugend zur **„Freien Jugend Deutschlands“** zusammen und kämpften bei allen revolutionären Kämpfen in den Jahren 1919 und 1920 heldenhaft an der Seite des Spartakusbundes. Die Auseinandersetzungen über Weg und Ziel zur proletarischen Revolution in den Reihen der erwachsenen Arbeiter blieben nicht ohne Rückwirkung auf die proletarische Jugend. Bereits im Jahre 1919 trennten sich von der „Freien Jugend“ die schwankenden Elemente, die auf dem USP-Standpunkt standen und schlossen sich als **„Sozialistische Proletariatsjugend“** zusammen, die sich nach einigen Jahren bis auf einige unbedeutende Reste wieder mit der sozialdemokratischen „Arbeiterjugend“ vereinigten.

Das Jahr 1920 war ein weiterer Prüfstein für die Entwicklung der revolutionären „Freien Jugend“. Von der Moskauer Internationale kamen die bekannten 21 Punkte, die die revolutionäre Jugend zwang, wieder in die gewerkschaftliche und parlamentarische Konterrevolution zurückzuziehen und ihren Grundsatz: **„Erst Klarheit und dann Mehrheit“** aufzugeben, um „Massenorganisation“ um jeden Preis zu werden. Es kam zur Spaltung im Oktober 1920. Die Mehrheit, ca. 25 000 Mitglieder, nahmen die 21 Punkte an und schwenkten unter dem Namen „Kommunistische Jugend“ ideologisch wieder in die sozialdemokratische Front ein, während die Minderheit, ca. 3000 Mitglieder, unter dem Namen **„Kommunistische Arbeiterjugend“** den alten revolutionären antigewerkschaftlichen und antiparlamentarischen Grundsätzen treu blieb, sich voll und ganz zur revolutionären Räteorganisation, der Allgemeinen Arbeiter-Union, bekannte und gemeinsam mit der Kommunistischen Arbeiter-Partei die aus den Niederlagen der Revolution und der Todeskrise des Kapitals gewonnene Erkenntnis vom kompromißlosen Klassenkampf unter der Arbeiterschaft verbreitet. „Arbeiterjugend“ und „Kommunistische Jugend“ sind gewerkschaftliche und parlamentarische Massenorganisationen geworden. **Der kühne Geist der revolutionären Jugend aus den kühnen Gründerjahren lebt heute in der Kommunistischen Arbeiterjugend, der Räteorganisation der proletarischen Jugend, fort. Möge mit ihm die proletarische Jugend und die gesamte Arbeiterklasse siegen.**

Arbeiterjugend und Gewerkschaftsfrage

Wiederum wird versucht, die Arbeiterjugend, wie die Arbeiterschaft überhaupt, wieder in die „freien“ Gewerkschaften hineinzuwürgen. Doch jetzt geschieht dies mit dem Unterschied, daß diese Versuche von sogenannten „revolutionären“ Organisationen, wie „Kommunistische Jugend“ und KPD, ausgehen. Die letzten Weltkongresse der Komintern und KJL haben die Losung „Wiedervereinigung der Gewerkschaftsbewegung“ herausgegeben. Diese Losung versuchen KJ. und KP. durchzuführen.)* Deshalb ist es angebracht und notwendig, die Gewerkschaftsfrage grundsätzlich zu erörtern.

Als revolutionäre Marxisten wissen wir, daß die menschliche Gesellschaft sich in ständigem Fluß, in fortwährender Entwicklung befindet. Was heute ist, kann morgen schon nicht mehr sein; was heute stark und unüberwindlich erscheint, kann morgen schon zerschmettert am Boden liegen. Die ganze bisherige Menschheitsgeschichte ist ja eine ständige fortschreitende Entwicklung, in der stets Altes vergeht und Neues an seine Stelle tritt. Alles hat eine aufsteigende und niedergehende Entwicklung.

So auch der Kapitalismus, die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus, der in seiner Jugendkraft die Fesseln des Feudalismus zersprengte und der in Sturmesschritt die ganze Welt eroberte, hat auch einen Punkt, wo sich seine aufsteigende Richtung in eine niedergehende umwandeln muß. Der Weltkrieg war der Wendepunkt seiner Entwicklung. Der Weltkrieg war der Anfang des kapitalistischen Niederganges.

Hier hat nun das Proletariat auf den Plan zu treten und die Ablösung des nunmehr unfähigen Weiter- und Höherentwicklungs der menschlichen Gesellschaft gewordenen Kapitalismus durch eine höhere, die kommunistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung durchzuführen. Diese soziale Revolution

*) Die Ursachen dieser Losung werden wir in einem besonderen Artikel in der nächsten Nummer der „Roten Jugend“ klarlegen. Die Red.

Vom Gegner

Die junge Garde auf dem Lügenpfad

In der „Jungen Garde“ Nr. 5, zieht der angestellte Sekretär der Kommunistischen Jugend Bezirk Ruhrgebiet, aus Anlaß der Vorgänge auf dem Jugendtag in Bochum mit den gemeinsten Lügen über die KAJ. her. Die Lügen werden auch dadurch nicht zur Wahrheit, daß er unsere Behauptungen als Schwindel bezeichnete. Die Vorgänge auf dem KJ.-Jugendtag waren folgende: KAJ.-Genossen verteilten dort ein Flugblatt: „Proletarische Jugend vor die Front.“ Dieses wurde ihnen gewaltsam von den KJ.-Mitgliedern abgenommen und die schon verteilten auf Geheiß der Unterbezirksleitung wieder eingesammelt. Nach 1 Stunde wurde ein KAJ.-Genosse von der Polizei inmitten des Saales verhaftet und zwar, wie sich später herausstellte, auf Denunziation hin von Seiten der KPD.

Diese ungeheuerlichen Vorgänge beleuchten wir in einer in Essen einberufenen öffentlichen Jugendversammlung, zu der die KJ. eingeladen war, um sich zu rechtfertigen — aber nicht erschein. In öffentlichen Versammlungen wurde dieser Vorfall von uns immer aufs neue zur Sprache gebracht, so daß alsdann die KJ. gezwungen war, nach 4 Wochen im „Ruhr-Echo“ in einem Schmah-Artikel gegen uns hierzu Stellung zu nehmen. Auf Grund dieses Artikels gingen 2 Genossen der KAJ. zum Sekretär der KJ., gaben eine Berichtigung des gegen uns gerichteten Artikels ab und erklärten sich bereit, unter Nennung von KPD.-Zeugen aus Bochum, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Auch dieses wurde von der KJ. abgelehnt. Nach einigen Wochen erschien im „Ruhr-Echo“ ein Artikel, **„Schon wieder Kampf“**, in welchem die KAJ. beschuldigt wurde, die in einer Erwerbslosen-Versammlung erschiene Polizei geholt zu haben. In diesem Artikel schrieb man, daß dies das Gegenstück zu Bochum sei. Eine sofort aus KAP. und KPD. eingesetzte Untersuchungskommission stellte jedoch fest, daß diese Behauptung der KJ. auf Unwahrheit beruht. Bestehen bleibt

(gesellschaftliche Umwälzung) setzt zu ihrer Verwirklichung bestimmte, ihren Aufgaben entsprechende Kampfmethoden und Kampfweisen voraus.

Die alten gewerkschaftlichen und parlamentarischen Organisationen sind geschichtlich überholte Kampfmethoden des Proletariats. Sie hatten nur Existenzberechtigung in der Zeit des kapitalistischen Aufstiegs. Sie hatten die Aufgabe, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und größere soziale Rechte für das Proletariat zu erlangen. Heute stellt aber die Geschichte die Arbeiterjugend und das gesamte Proletariat unerbittlich vor die Frage: Kommunismus oder Untergang in die Barbarei. Nicht Verbesserung der Lage innerhalb des kapitalistischen Systems, die eben heute zur Utopie geworden ist, sondern Aufhebung der Lohnsklaverei ist heute bei Strafe ihres Unterganges geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse.

Die parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften kann man ebensowenig wie den kapitalist. Staat selbst, nicht von innen heraus umgestalten. Ebenso wie die kapitalistische Klasse Herrscherin im Staate ist, genau so ist die Gewerkschaftsbürokratie und die Parteiführerschaft Herrscherin und Besitzerin ihrer Organisationen. Diese Organisationen sind selbst zu einem Stück Kapitalismus geworden. Die jahrelange Praxis beweist uns das zur Genüge. Der kapitalistische Staat mit all seinen Institutionen und Organisationen muß zerschlagen werden.

In diesem Sinne muß die Arbeiterjugend die Gewerkschaftsfrage lösen. Revolutionierung und Eroberung der Gewerkschaften sind Utopien. Das Proletariat muß sich neue Klassenkampforganisationen schaffen. Das Räteprinzip muß die Grundlage dieser Organisationen sein. In den Betrieben muß sich das junge und erwachsene Proletariat zur unüberwindlichen Klassenfront zusammenschließen und den Kampf auf der ganzen Linie aufnehmen. Die revolutionären Betriebsorganisationen, vereinigt zur Allgemeinen Arbeiter-Union, müssen den Ausdruck des proletarischen Kampfwillens sein. In diesem Sinne: **Auf zur Tat.**

Kommunistische Jugend und Sozialistische Arbeiter-Jugend unter gleichen Parolen.

Schon immer haben wir behauptet, daß zwischen K. J. und S. A. J. kein großer Unterschied besteht, sondern sich beide nur in der Anwendung der mehr oder weniger radikalen Phrasen unterscheiden. Immer denn, wenn es gilt Jungproleten für einen gemeinsamen Zweck einzufangen, fällt auch dieser Unterschied und beide stehen in gleicher reformistischer Schönheit und Verräterei vor dem Jungproletariat. So auch in diesen Tagen, wo es gilt, die Proleten als Stimmvieh zur Wahlurne der „demokratischen“ Republik zu treiben.

Die Jugendorganisationen marschieren dann selbstverständlich immer als Anhängsel hinter ihren politischen Parteien. In Rheinland-Westfalen veröffentlichen die Bezirksleitungen Ruhrgebiet der KJ. und die Bezirksleitung Niederrhein der SAJ. Je einen Aufruf, in denen die jugendlichen Arbeiter aufgefordert werden am 7. Dezember, dem Tage der „Demokratischen Freiheit“, die Proleten für ihre Partei an die Wahlurne zu treiben und im übrigen zu kämpfen für den 6- bzw. 8-Stundentag, für höhere Löhne und ausreichenden Jugendschutz. Wir können wirklich nicht einsehen, warum für einen derartigen reformistischen Illusionskampf sich 2 Organisationen die Hacken ablaufen sollen. Wenn die Genossen der K. J. für den in ihren Aufrufen zum Ausdruck gebrachten Reformismus eben „kämpfen“ wollen, nun: denn auch offen in die Schwarz-rot-gelbe Front der Konterrevolution eingereicht. **Den ehrlichen revolutionären Genossen der K. J. aber rufen wir zu: Haltet ein mit eurem konterrevolutionären Beginnen und kämpft mit uns gemeinsam in der Klassenfront der jungen und erwachsenen Arbeiter für die Eroberung der wirtschaftlichen und politischen Macht. Jeder andere Kampf bedeutet eine Zersplitterung der revolutionären Kräfte und Schwächung der Kampfkraft der Arbeiterschaft.**

Zum Nachdenken

Karl Liebknecht über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften.

Die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung in ihren Führern vom Kopf bis zur Zeh beschmutzt, im Morast kapitalistischer Liebediener, ministerialistischen Lakaienwats, Fäulnis bis ins Mark ihrer Knochen, korruptiert, diskreditiert vor aller Welt.

Jeder ernste Klassenkämpfer, jeder ehrliche Internationalist, jeder aufrichtige Sozialist sich mit Ekel von ihnen wendend. Das einst so stolze Gebäude der sozialistischen Arbeiterorganisationen zerborsten. Die Arbeiterbewegung vor die Notwendigkeit eines mörderischen inneren Kampfes gestellt, der Jahre hindurch während wird.

Eines Kampfes, der indessen die revolutionären Kräfte des Proletariats nicht lähmen, nicht schwächen wird; denn die vom Disziplinärsch der Organisationsbürokratie und dumpfig gewordenen taktischen Ueberlieferungen losgelösten Kräfte der stürmischen Elemente werden die revolutionäre Bewegung beschleunigen, vorantreiben zur ungehemmten Rücksichtslosigkeit.

(Aus „Das Zuchthausurteil gegen Karl Liebknecht“, Seite 142.)

Aus der Bewegung

Zurück in die Gewerkschaften?

Unter diesem Thema fand am 3. November eine von der KAJ. Groß-Berlin einberufene öffentliche Jugendversammlung statt. Der Referent zeigte den ca. 50 Anwesenden die Entwicklung der Gewerkschaften und der kapitalistischen Wirtschaft auf und wies die Untauglichkeit der Gewerkschaften zu proletarischen Klassenkampforganisationen und die Unmöglichkeit der Revolutionierung der Gewerkschaften treffend nach. Die jungen und erwachsenen Arbeiter haben sich in den Betrieben zu revolutionären Betriebsorganisationen der Allgem. Arbeiter-Union zur Durchführung ihrer historischen Mission zusammenzuschließen. In der Diskussion versuchte ein Redner die Notwendigkeit der Gewerkschaftsarbeit dadurch zu erklären, daß nur Wenige das Richtige erkannt hätten. Seine Ausführungen konnten sehr leicht widerlegt werden.

Öffentliche Jugendversammlung in Düsseldorf.

Am 30. Oktober fand im Düsseldorfer Volkshaus eine öffentliche Jugendversammlung der KAJ. mit dem Thema: „Was trennt und eint das Jungproletariat?“ statt. Es war die erste Versammlung der KAJ. nach dem im vorigen Jahr durch die Verhaftung der leitenden Genossen erfolgten Zusammenbruch der Gruppe. Sie hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die gegnerische Jugend war nur schwach vertreten. Die KJ. hatte zum gleichen Zeitpunkt eine eigene Versammlung angesetzt und dann fehlten vor allem auch die eigenen Partei- und Uniongenossen. Insgesamt waren 26 Jugendliche anwesend. Der Referent gab ein Bild von der Entwicklung der Jugend- und Arbeiterbewegung und zeigte die Ursachen der Spaltung der Arbeiterbewegung sowie ihre heutige Stellung. „Nicht Moskau oder Amsterdam meint heute die Arbeiterschaft, sondern für Moskau-Amsterdam oder die proletarische Revolution, für eine geschichtlich überholte Reformpolitik oder die auf geschichtlicher Erkenntnis beruhende Kampfmethod der kompromißlosen Klassenkämpfer zur Erringung der politischen Macht gilt es zu entscheiden.“

In der sehr langen heftigen Diskussion versuchten mehrere KJ.-Genossen die KPD.-Politik zu verteidigen. Der Referent sowie einer unserer Genossen widerlegten deren Ausführungen. Die Debatten mit der KJ. sollen in weiteren Versammlungen fortgesetzt werden.

Mitteilungen des Reichsarbeitsausschusses.

Die vorliegende Nummer der „Roten Jugend“ ist sofort abzurechnen. Nur durch pünktliche Abrechnung ist es uns möglich, die Zeitung regelmäßig erscheinen zu lassen und weiter auszubauen. Jeder Genosse tue seine Pflicht und verbreite die „Rote Jugend“.

Allerspätestens in 4 Wochen nach Lieferung muß die Abrechnung erfolgt sein, sonst sind wir infolge unserer schlechten finanziellen Lage gezwungen, die sämtlichen Ortsgruppen von der Weiterbelieferung auszuschließen. Genossen, haltet eure Zeitung hoch!

Sämtliche noch im Besitz der Ortsgruppen befindlichen Sammellisten der VRUK. und sonstigen alten Sammellisten sind sofort zurückzugeben.

Ferner weisen wir auf das demnächst erscheinende Rundschreiben hin und ersuchen die Ortsgruppen und Bezirke zu den darin aufgeworfenen Fragen baldigst Stellung zu nehmen und uns Berichte darüber einzusenden.

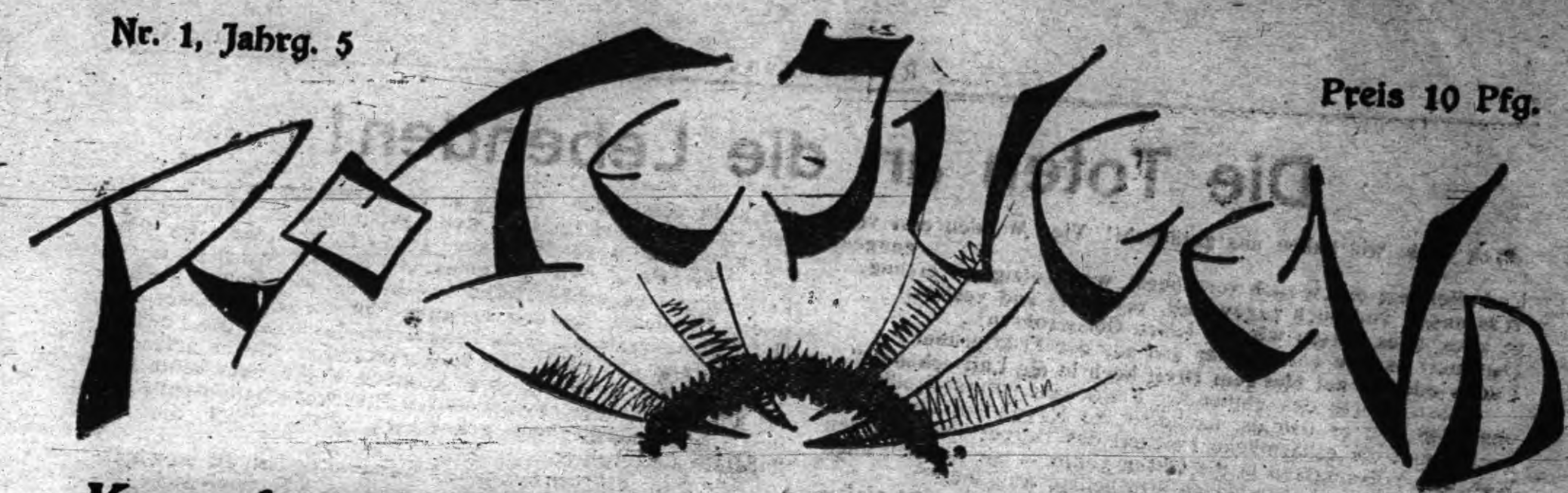
Redaktion und Verlag: Kurt Heibig, Düsseldorf.
Druck: Willy Iszdong, Berlin O 17, Lange Straße 79.

1925

Preis: 10 Pfg.

Nr. 1, Jahrg. 5

Preis 10 Pfg.



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Erscheint monatlich, zu beziehen durch alle Gruppen der K. A. J.

Januar 1925

Bestellstelle: Buchb. für Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Matz, Berlin-Neukölln, Donaustr. 100



Int. Institut Soc. Geschiedenis Amsterdam